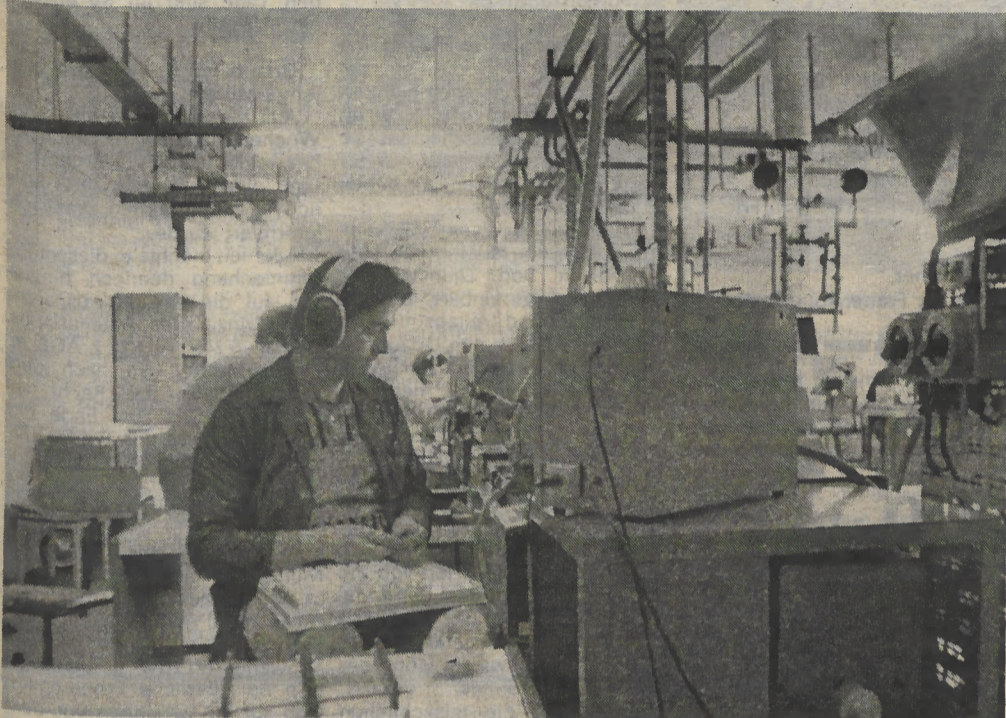


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

3. Februar ausgabe
Nr. 7/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesenfelder



WAS MACHEN WIR MIT UNSERER ARBEITSZEIT? Dieser Frage gingen wir in der vergangenen Woche in verschiedenen Kollektiven der Werke Vakuumelektronik und Mikrooptoelektronik nach. So erkundigten wir uns auch im Zyklus II der LCD-Fertigung bei der Jugendbrigade „Alexander Fuhran“. Lesen sie dazu auf den Seiten 4 und 5.

Auch ich stelle zu Pfingsten ein Quartier bereit

Unsere Hauptstadt, die Stadt des Friedens, ist zu Pfingsten Treffpunkt Tausender FDJler aus allen Teilen der Republik. Wir als Genossen werden als erste dazu beitragen, daß sich unsere Jugendlichen wohlfühlen, daß sie erlebnisreiche Tage haben und mit neuen Ideen für ihr Verbandsleben nach Hause zurückkehren. Nicht zum erstenmal stelle auch ich ein Quartier bereit – das ist mir einfach Herzenssache, ein Bedürfnis. Damit bekunde ich meine enge Verbindung zur FDJ, wozu auch Genosse Honecker in seinem Interview für die Zeitung „Junge Welt“ aufforderte.

Darin hat er recht anschaulich seine Erfahrungen aus der Geschichte der DDR, der FDJ und auch seinem eigenen Leben vermittelt sowie konkrete Anregungen für eine aktive politische Arbeit gegeben. Mir persönlich gibt die Arbeit mit der Jugend sehr viel, ob es nun mit meinen beiden Kindern oder beim FDJ-Studienjahr einer 12. Klasse der Alexander-von-Humboldt-Oberschule ist. Immer geht es darum, die Jugendlichen zu motivieren, sie auch anzuhören, ihre mitunter widersprüchlichen Gedanken zu ordnen, um sie letztendlich für unsere Sache zu gewinnen. Als Genosse, als Parteisekretär in der Wohnparteiorganisation

47 in Köpenick nutze ich jede Gelegenheit, um weitere Genossen und Bürger zur Quartierbereitstellung zu gewinnen. Waren es nicht auch Jugendliche, FDJler aus den Bezirken, die bei der neuen Gestaltung unserer Stadt, der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms in den Stadtbezirken mitwirkten bzw. weiterhin mitwirken?

Sind wir nicht alle somit auch Nutznießer ihrer Arbeit und erwächst nicht auch daraus die Verpflichtung, mit der Quartierbereitstellung unseren persönlichen Beitrag zum Gelingen der Manifestation der Jugend zu leisten?

Im Bereich meiner WPO wurden bisher 62 Prozent der benötigten Quartiere bereitgestellt.

Das ist Anlaß zu einer Aktivierung mit den Genossen der an-

deren Grundorganisationen, den Vorsitzenden der Massenorganisationen, den Mitgliedern des WBA sowie den Abgeordneten, um darüber zu beraten, wie wir gemeinsam recht schnell die FDJler aus dem Bezirk Dresden bei uns unterbringen können. Dank sei an dieser Stelle denen gesagt, die bereits ohne zu zögern ein Quartier, egal ob mit Liege oder Luftmatratze, zur Verfügung gestellt haben.

Nun geht es darum, daß alle Bürger nochmals ernsthaft über ihren Beitrag zum Gelingen des Pfingsttreffens in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag unserer Republik nachdenken und ihre Unterstützung zusagen.

Erweisen wir uns als würdige Gastgeber!

Horst Fischer

Marchwitza-Ehrung

Anlässlich des 100. Geburtstages des Arbeiterschriftstellers Hans Marchwitza wurde vom ständigen „Hans Marchwitza-Komitee“ der DDR vorgeschlagen, dieses Jubiläumstreffen vom 22. 6.–24. 6. 1990 in der Hauptstadt der DDR durchzuführen. Träger der Veranstaltung ist das WF-Kulturhaus, dessen Arbeitskollektiv nach Hans Marchwitza benannt ist. Des Weiteren wurde ein Veranstaltungsplan für die Durchführung dieses Treffens festgelegt, nach dem folgende Programmhöhepunkte vorgesehen sind:

22. 6. 1990 Gestaltung eines künstlerischen Programms mit Volks- und Berufskünstlern und Schriftstellern.

23. 6. 1990 Ganztägige Arbeitskonferenz zur Aussage von Hans Marchwitza: „Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens“.

Der Abschlußtag wird verbunden mit einer Kranzniederlegung am Grabe Hans Marchwitzas auf dem Sozialistenfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde.

Rat des Stadtbezirkes legte Rechenschaft ab Erfolgreiche Kommunalpolitik wird für jeden Bürger in seinem Kiez erlebbar

Länger als gewöhnlich dauerte die 23. Tagung der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick, die am 9. Februar im WF-Kulturhaus stattfand.

In mehr als fünf Stunden wurden durch den Stadtbezirksbürgermeister, Horst Stranz und Abgeordnete, eindrucksvolle Fakten einer erfolgreichen Kommunalpolitik in der vergangenen Legislaturperiode dargelegt.

225 Abgeordnete, 65 Nachfolgekandidaten sowie berufene Bürger mühten sich in den letzten fünf Jahren um ihren Stadtbezirk und vor allem um das Wohl seiner Bürger.

Was wurde erreicht, was bleibt zu tun?

Augenscheinlich für alle – Köpenicks Antlitz hat sich verändert: Neugestaltete Straßenzüge wie die Edison-, die Oberspree- und Müggelheimer Straße lassen kaum noch ahnen, wie es hier einmal aussah. Ganz zu schweigen vom Ensemble der Altstadt. Der S-Bahnhof Köpenick wurde rekonstruiert. 2 100 Wohnungen wurden von 1984 bis 1988 neu gebaut, 5 800 modernisiert und ebenfalls rekonstruiert. Zum guten Wohnen gehören Einkaufsmöglichkeiten, das Dienstleistungswesen, Schulen und Kindereinrichtungen in der Nähe und natürlich auch Gemütlichkeit in Form von Gaststätten oder Cafés. So entstanden: Die Kaufhalle Müggelheim, die Vergrößerung der Kaufhalle Spindlersfeld, zwei Oberschulen, zwei Kinderkombinationen und drei Turnhallen, drei Gaststätten, ein Café, eine Eisdiele und drei Imbißstuben. Zur positiven Bilanz gehört ebenfalls, daß für alle Kinder, deren Eltern es wünschen, ein Kindergarten bzw. ein Krippenplatz zur Verfügung steht. Verbessert hat sich die medizinische Betreuung der Bürger – ein Drittel der Mittel des Haushaltsplanes wird für das Gesundheitswesen ausgegeben – durch die Neugestaltung der Poliklinik des Dr.-Salvador-Alende-Krankenhauses und die Einrichtung verschiedener Fachabteilungen. Das jüngste Ergebnis ist eine Dialyseabteilung mit 12 Plätzen.

Köpenick gehört zu den bedeutendsten Industriebezirken der Hauptstadt. Der Stadtbezirksbürgermeister berichtete, daß die

Werkstätten der Industriebetriebe in den letzten fünf Jahren große Leistungen vollbracht haben. So stieg die industrielle Warenproduktion auf 157 Prozent, die Arbeitsproduktivität auf 173 Prozent und der Anteil der Erzeugnisse mit dem Gütezeichen „Q“ stieg auf 199 Prozent. Diese Zahlen verdeutlichen den Fleiß, die Tatkraft und Initiative der Werktätigen, denen aus diesem Anlaß Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde.

Neben diesen eindeutigen Erfolgen wies Horst Stranz aber auch auf Mängel und Reserven hin. Bei der Vorbereitung und Durchführung von Baumaßnahmen entstanden Rückstände, dadurch wurde nicht in jedem Falle das erreicht, was vorgesehen war. Ebenso wurde der Plan der Baureparaturen an Wohngebäuden in den AWG „Berliner Bär“ und „Köpenick Nord“ nicht erfüllt. Verbesserung der Leitungstätigkeit und Sicherung der Baufreiheit für Rekonstruktionsmaßnahmen sind Wege, diese Probleme zu beseitigen. Was sieht der Plan für Köpenick vor?

Der 1988 begonnene Neubau von Wohnungen für 5 000 Bürger in der Glienickestraße wird 1991 fertiggestellt sein. Schon in diesem Jahr werden die ersten 654 Wohnungen ihren Besitzern übergeben. Die 90er Jahre bringen intensives Baugeschehen für Oberschöneweide und Friedrichshagen, wenn die Wilhelminenstraße und Bölschestraße neugestaltet und modernisiert werden. Das Wort der Bürger hat dabei Gewicht – das beweisen nicht zuletzt über 300 Hinweise und Vorschläge zur Hauptmagistrale Friedrichshagens.

Unvollständig wären Bilanz und Ausblick, bliebe Köpenick als Ausflugs- und Erholungsgebiet unerwähnt. Fontane, der die Gegend um die „Müggel“ häufig durchstreifte, fand viele poetische Bilder für dieses Wald- und Seengebiet. Es hat nichts an Reiz verloren.

Und die Köpenicker selbst tragen tatkräftig dazu bei, den guten Ruf ihres Stadtbezirkes zu wahren.

So wurde der Grünbestand in den Wohngebieten um 22 Hektar erweitert. 210 Spielplätze

(Fortsetzung S. 3)

Anlässlich des Internationalen Frauentages 1989
findet am Sonntag, dem 5. März,
die traditionelle

Friedenskundgebung

um 10 Uhr auf dem „Platz des 23. April“ statt.

Wir Frauen und Mütter haben ein ganz besonderes Interesse an der Erhaltung und Sicherung des Friedens.

Deshalb rufen wir, die Frauenkommission des WF, dazu auf, an diesem Sonntagvormittag mit der Familie an der Kundgebung teilzunehmen. Bekunden wir doch damit im 40. Jahr der Republik unser volles Einverständnis mit der Friedenspolitik der sozialistischen Staaten und den Willen, mit unserem Wirken und Können alles für die weitere Stärkung unserer sozialistischen Heimat zu tun, die unseren Kindern eine sichere Zukunft gewährleistet.

Auch in allen anderen Stadtbezirken treffen sich an diesem Tag Berliner Familien zu Friedenskundgebungen.

Irmgard Haltinner,
Vorsitzende der Frauenkommission



Kein guter Anfang

Das war wahrlich kein guter Anfang, den sich Wolfgang da in unserem Betrieb verschafft hat. Denn bevor sein erster Arbeitstag überhaupt begann, ist er schon wieder rückfällig geworden. Sehr überraschend kommt dies allerdings nicht, denn Wolfgang ist, wie man so sagt, kein unbeschriebenes Blatt – seine Kaderakte weist mehr dunkle Punkte auf als ein Notenblatt. Auch vor dem Einstellungsbüro unseres Werkes stand er nicht unbedingt aus eigenem Antrieb. Das Amt für Arbeit hatte da schon nachhelfen müssen, denn auch das letzte Arbeitsverhältnis endete wieder mit einer fristlosen Entlassung.

Den konkreten Umstand, vor dem Einstellungsbüro warten zu müssen, nutzte Wolfgang für eine erneute Straftat aus.

Nur wenige Meter entfernt absolvierten Lehrlinge unseres Betriebes in der Turnhalle ihren obligatorischen Sportunterricht. So ganz wohl war dabei weder den Lehrlingen noch den Sportlehrern, denn der Umkleieraum konnte nicht verschlossen wer-

den. Das hatte zur Folge, daß die abgelegte Garderobe zeitweilig unbeaufsichtigt blieb. Wolfgang, erfahren in solchen Dingen, erkannte die günstige Gelegenheit und griff zu. Ab sofort nannte er eine teure Jeanshose sein Eigentum. Daß er sie einem weiblichen Lehrling entwendet hatte, war für ihn nur von zweitrangiger Bedeutung.

Bei der Anzeigenannahme kurz nach Ende des Sportunterrichts wurde durch einen Sportlehrer ein wichtiger Hinweis gegeben. Dieser ging in Wolfgang's Richtung. Durch die Kriminalpolizei wurden sofort und zielgerichtet die notwendigen strafprozessualen Maßnahmen eingeleitet, die sich letzten Endes auch als überaus erfolgreich erwiesen: Noch am selben Abend konnte die entwendete Hose sichergestellt und Wolfgang des Diebstahls zum Nachteil persönlichen Eigentums überführt werden.

Nun muß Wolfgang bangen, verständlicherweise, ob er überhaupt eingestellt wird, denn er

weiß, daß er gegen laufende Bewährungsaufgaben verstoßen hat. Und wenn, wie sein neues Arbeitskollektiv diese unangenehme Tatsache aufnehmen wird. Doch in diese peinliche Situation hat er sich schließlich selbst gebracht.

Abschließend soll noch einmal auf die nicht verschließbare Garderobe eingegangen werden. Dieser Zustand entschuldigt in keiner Weise Wolfgang's strafbare Handlung, erwies sich aber als straftatenbegünstigender Umstand. Ein einziger Anruf mit diesem Hinweis war für den Kollegen Korczak, Bereichsleiter IM, Anlaß, sofortige Abhilfe zu veranlassen. Lobens- und erwähnenswert nicht nur wegen der unverzüglichen und unbürokratischen Hilfe, sondern weil auch das Verständnis für Ordnung und Sicherheit noch nicht bei jedem so ausgeprägt ist. Beispielsweise bei jenen, die durch mutwilliges Zerstören diesen straftatenbegünstigenden Umstand herbeiführten.

Peschel. Olt. d. K

Aufruf zum Reservisten-Dreikampf

Die Kommission Sozialistische Wehrerziehung, das Reservistenkollektiv, die GST- und die FDJ-Grundorganisation rufen nochmals alle Brigaden, Reservisten, Sportler und FDJler auf, aktiv am Reservistenwinterlauf am 25. Februar teilzunehmen. Um 9 Uhr wird im Birkenwäldchen der Startschuß gegeben. Wie bei allen bisherigen Wettkämpfen werden die Mannschaften, be-

stehend aus drei bis vier Kämpfern, in den Disziplinen des militärischen Dreikampfes – 1500-Meter-Geländelauf, Luftgewehrschießen und Handgranatenwurf – um vordere Plätze kämpfen (siehe auch WF-Sender Nr. 5/89)

Teilnahmemeldungen ab sofort über den zuständigen staatlichen Leiter an das LBüro!

GST-Vorstand

Achtung, Autofahrer!

Das Verkehrssicherheitsaktiv verkauft auch in diesem Jahr, beginnend ab 13. Februar 1989, jeweils montags, in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr in der Schlüsselausgabe Erdgeschöß Bauteil V, Kraftfahrzeug-Steuer- und Versicherungsmarken für das Jahr 1989. Dabei wird die Zulassungsnummer registriert.

Bei Verlust der Papiere ist dadurch die Nachweisführung der Bezahlung gesichert.

Letzte Verkaufstage sind der 24. und 28. April 1989.

Weiland,
Vorsitzender des VSA

Paragrafen praktisch

Arbeitsrechtliches zum Erholungsurlaub

(Fortsetzung)

Probleme gibt es häufig mit Teilbeschäftigten, die an bestimmten Wochentagen nicht arbeiten. Es ist ein Irrtum, wenn diese Werk tätigen meinen, sie bräuchten ihren Urlaub nur für die Tage zu nehmen, an denen sie sonst arbeiten.

Ist z. B. mit einem Werk tätigen, der teilbeschäftigt ist, eine Arbeitszeit von Dienstag bis Donnerstag vereinbart, braucht er montags und freitags nicht zu arbeiten. Aber seinen Urlaub hat er an allen gesetzlich festgelegten Arbeitstagen zu nehmen, also auch montags und freitags.

Grund dafür ist, daß auch Teilbeschäftigte gleiche Urlaubsansprüche haben wie Vollbeschäftigte. Sie erhalten den gleichen Grundurlaub und auch bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen alle Arten von Zusatzurlaub. Außerdem wird die Urlaubsvergütung auf der Basis der tatsächlich ausgefallenen Arbeitszeit, und zwar in Höhe des Durchschnittslohnes, gezahlt. Würden nur die tatsächlichen Arbeitstage als Urlaubstage gelten, hätten Teilbeschäftigte gegenüber Vollbeschäftigten einen unverwertbaren Vorteil. Sie hätten viel länger Urlaub und bekämen für diese Zeit außerdem noch ihren bisherigen Durchschnittslohn als Urlaubsvergütung.

Anteilurlaub

Steht ein Werk tätiger nur einen Teil des Kalenderjahres in einem Arbeitsverhältnis, ist ihm Anteilurlaub zu gewähren.

Das gilt zum Beispiel für Rentner, die zeitweilig aushelfen. Anteilurlaub kann aber nur dann gewährt werden, wenn die Aushilftätigkeit so lange dauert, daß sich anteilig mindestens ein voller Arbeitstag als Urlaubstag ergibt. Für kurzzeitige oder teilweise Einsätze entsteht also kein Urlaubsanspruch. Mehrfache, zeitlich getrennte Arbeitszeiträume während eines Kalenderjahres dürfen auch nicht addiert werden, um somit einen Urlaubsanspruch zu begründen.

Auch Wehrpflichtigen, die aufgrund ihrer Einberufung bzw. ihrer Entlassung nur einen Teil des Jahres arbeiten können, steht Anteilurlaub zu. Das trifft nicht zu, wenn im Urlaubsplan die Realisierung des vollen Erholungsurlaubes vor der Einberufung vorgesehen ist. In diesem Falle kann er auch voll genommen werden. Eine Verrechnung des Erholungsurlaubes mit dem Diensturlaub bei der NVA ist unzulässig.

Beim Ausscheiden aus dem Betrieb im Kalenderjahr ist Anteilurlaub zu gewähren. Wird dieser nicht genommen, hat ihn der nachfolgende Betrieb zu gewähren. Die bereits genomme-

nen Tage sind im SV-Ausweis einzutragen.

Urlaub für Schwangere bzw. junge Mütter

Auf Schwangerschafts- und Wochenurlaub soll hier nicht näher eingegangen werden, da über diesen Komplex erst kürzlich in „Paragrafen praktisch“ informiert wurde.

Aber ich möchte in diesem Zusammenhang dennoch hinweisen auf die einzige Ausnahme vom Prinzip des Anteilurlaubs. Gemäß § 245, Absatz 2 AGB erhalten Mütter, die nach dem Wochenurlaub das Recht auf Freistellung bis zum Ende des 1. Lebensjahres des Kindes (Babyjahr) in Anspruch nehmen, für das Kalenderjahr, in dem die Freistellung beginnt, den vollen Jahresurlaub. Endet die Freistellung im Folgejahr, erhält die Mutter für dieses Kalenderjahr (in dem sie aus dem Babyjahr zurückkommt) Anteilurlaub.

Nicht zu vergessen ist, daß Schwangeren bzw. jungen Müttern der jährliche Erholungsurlaub auf ihr Verlangen vor dem Schwangerschaftsurlaub oder unmittelbar im Anschluß an den Wochenurlaub zu gewähren ist. Das ist eine Pflicht des Betriebes. Der Betrieb selbst kann dies von den Werk tätigen nicht verlangen. Wenn die Frau die Möglichkeit hat, ihren Urlaub noch bis zum 31. März des Folgejahres anzutreten, kann sie ihn auch zu einer anderen Zeit nehmen.

Urlaubsabzug bei Arbeitsbummelei

Bei Arbeitsbummelei kann dem entsprechenden Werk tätigen Urlaub abgezogen werden. Der Urlaub wird dann wie folgt nur anteilig gewährt:

– Für Monate, in denen der Werk tätige nicht mindestens die Hälfte der Arbeitszeit gearbeitet hat, besteht kein Urlaubsanspruch.

– Für je 12 Tage unentschuldigtes Fehlen im Verlaufe des Kalenderjahres entfällt der Urlaubsanspruch für je einen Monat. Dabei zählen natürlich Fehltage, für die gemäß dem 1. Anstrich eventuell schon Urlaub abgezogen wurde, nicht mit.

– Für Monate, in denen der Werk tätige aufgrund einer unentschuldigtem Fehlschicht nicht ständig im Mehrschichtsystem gearbeitet hat, entfällt der Zusatzurlaub für Schichtarbeiter.

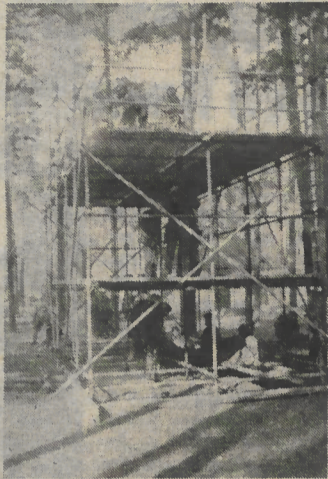
Hat der Werk tätige bereits im Kalenderjahr mehr Urlaub erhalten, als ihm wegen seines unentschuldigtem Fehlens zusteht, kann der Betrieb die Urlaubsvergütung für diese Zeit zurückfordern. Diese Rückforderungsmöglichkeit hat eine Verjährungsfrist von drei Jahren.

(Fortsetzung folgt)

Burkhard Eschenbach
Dipl.-Jurist

Gedanken zum 31. Jahrestag der Zivilverteidigung Bisher immer höchste Einsatzstufe erreicht

Traditionsgemäß bietet ein Jahrestag immer einen Anlaß zum Rückblick. Die ZV-Formation „Karl Pokern“ besteht in ihrer derzeitigen Zusammensetzung bereits 10 Jahre. Seit 1982 trägt sie als Auszeichnung für ihre Einsatzbereitschaft den Ehrentiteln des Antifaschisten Karl Pokern, der in der Köpenicker Blutwoche von den Faschisten ermordet wurde. In allen Jahren konnte das Kollektiv auf der Grundlage einer jährlichen Wettbewerbszielstellung die höchste Einsatzstufe und damit den Ehrentiteln verteidigen. Dabei erhielten wir stets die Unterstützung der gesellschaftlichen und staatlichen Leitung des Werkteils Röhren.



Während der Ausbildung im Pionierlager „M. I. Kalinin“



Im Ergebnis der Friedenspolitik unseres Landes mußten wir glücklicherweise noch nie unter militärischen Bedingungen zum Einsatz kommen. So konzentrierten sich unsere Ausbildungen und Übungen zum Havarie- und Katastrophenschutz auf zivile Bedingungen. Speziell in den letzten Jahren arbeiteten wir eng mit dem Bereich Spezialröhren zusammen, um unter konkreten betrieblichen Bedingungen unsere Fähigkeiten zum Schutz bzw. Rettung menschlichen Le-

bens und der materiellen Werte zu trainieren.

Bedingt durch unsere Altersstruktur scheidet sich in den nächsten Jahren viele erfahrene Einsatzkräfte aus unserer Formation aus. Leider ist im Kreis der jüngeren Kollegen die Bereitschaft zum Schließen dieser Lücken nicht ausreichend ausgeprägt. Die potentiellen Gefahrenquellen unseres Betriebes, u. a. aus den technischen Gasen, den elektrischen Spannungen,

den Vakuumprozessen usw. bedingen jedoch zur erfolgreichen 1. Hilfe und Selbsthilfe im Katastrophenfall den Einsatz ausgebildeter Kollegen. Eine oft geäußerte Bereitschaft im „Ernstfall“ natürlich Hilfe zu geben, reicht hier nicht aus. In diesen Fällen kommt es auf eine sachkundige und organisierte Hilfeleistung an, wie sie z. B. durch die Zivilverteidigung vorbereitet wird.

Die Lebenserfahrung lehrt, daß in einem größeren Notfall die Kraft der hauptamtlichen Dienste, wie Feuerwehr, medizinische Hilfe und Volkspolizei nicht ausreicht.

Wir rufen deshalb alle jüngeren Mitarbeiter, speziell des Werkteiles Röhren auf, unsere Lücken zu schließen, um damit einen persönlichen Beitrag zu unserer gemeinsamen Sicherheit zu leisten.

Dr. R. Eichler, RBI „Karl Pokern“

Wandzeitungswettbewerb „Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht“

1. Platz:
„Albert Schweitzer“, CER 23; „8. Mai“, CEJ 11
2. Platz:
„Vietnam“, RS 4;
„I. Gandhi“, CEJ 13
3. Platz:
„Bersarin“, RS 3;
„Albert Schweitzer“, RS 4
Herzlichen Glückwunsch!

Wandzeitungswettbewerb zum 8. März

In Vorbereitung des 8. März 1989 – des Internationalen Frauentages – ruft die BGL alle Kollektive und Brigaden zum Wandzeitungswettbewerb auf.

Im Zeichen des 40. Jahrestages der Gründung der DDR wählen wir das Motto:

„Frauen – Frieden – Sozialismus“.

Dabei stellen wir unsere Kandidaten für die Wahl in die Zentrale Frauenkommission unseres Betriebes vor.

Die besten Wandzeitungen werden durch die BGL prämiert. Meldefrist: 21. Februar 1989

Haltinner, Vors. Frauenkommission

Rat des Stadtbezirkes legte Rechenschaft ab

(Fortsetzung)

wurden erneuert, 103 pflegen die Bürger selbst. Industriebetriebe wie das WF und Funkwerk sorgten für ein frisches Aussehen ihrer Uferpromenade, gestalteten Eingänge und bepflanzten Freiflächen neu.

Im Frühjahr heißt es dann in den Wohngebieten wieder „Mach mit!“ für Verschönerungsarbeiten. 5 000 Bäume warten auf einen Standort zwischen den Wohnhäusern.

Dieser umfangreichen Berichtserstattung durch den Stadtbezirksbürgermeister folgten Berichte über die Tätigkeit der Richter, Schöffen und gesellschaftlichen Gerichte und über die Erfüllung der Aufgaben des Kreiskomitees der ABl. Die anschließende Diskussion über die

Tätigkeit der einzelnen Kommissionen verdeutlichte das hohe Verantwortungsbewußtsein der Abgeordneten bei der Klärung kommunaler Fragen. Das Spektrum reichte von der Volksbildung über das Gesundheitswesen, Handel und Versorgung, Finanzen bis zum Baugeschehen. Das Engagement der Abgeordneten und die sichtbaren Erfolge in unserem Stadtbezirk machen deutlich, daß sie ihren Wählerauftrag ernst nehmen.

Genossin Hergesell, Abgeordnete und Sekretär für Agitation und Propaganda der SED-Kreisleitung Berlin-Köpenick, machte in ihrem Diskussionsbeitrag deutlich, daß Kommunalpolitik bei uns Staatspolitik ist, die täglich für Millionen Bürger in ihrem Kiez erlebbar wird.

Jetzt, drei Monate vor Beginn der Kommunalwahlen, sollte

eine beispielhafte Masseninitiative zur Leistungsentwicklung der Volkswirtschaft und zur Erschließung territorialer Reserven ausgelöst werden.

In diese Zeit der Aktivitäten ordnet sich auch das Pfingsttreffen als ein Höhepunkt in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der DDR ein. Jeder ist aufgefordert, seinen Anteil daran zu leisten, das beginnt bei unserer Gastfreundschaft, dem Quartiergehen – „solche Manifestationen gehören zum Heranwachsen der jungen Generation“.

Auf die Anfragen einiger Abgeordneter im Anschluß an die Diskussion versprach der Stadtbezirksbürgermeister u. a. solchen Sachverhalten wie den langen Wartezeiten in der Kaufhalle Müggelschlößchenweg und der ungenügenden Straßenbeleuch-

ung an der verlegten Bushaltestelle Müggelheimer Straße nachzugehen. Außerdem wird der Diskussionsbeitrag des Abgeordneten Wendler über den Zustand der Radwege an die Verkehrspolizei weitergeleitet.

Am Schluß der Stadtbezirksversammlung bestätigten die Abgeordneten die Haushaltsrechnung 1988 und faßten einen Beschluß über die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten. Danach stehen 210 Abgeordnete in Köpenick zur Wahl. Entsprechend dem Wahlgesetz werden 65 Kandidaten mehr nominiert als Mandate vergeben werden.

Sie stellen in den nächsten Wochen in den Wahlkreisen und in den Arbeitskollektiven ihre Kompetenz als Volksvertreter unter Beweis.

Heidrun Sölter-Bey

Mein Standpunkt

Jeder muß wissen, wohin er gehört

Berlin, Prinz-Albrecht-Straße 8, für lange Zeit eine Adresse des Grauens und der Schreckensgewalt des Faschismus. Zwölf Jahre lang befand sich hier das Reichssicherheitshauptamt des ehemaligen „Groß-Deutschen-Reiches“. Hier war der Beginn der Folter für viele Antifaschisten, die dann den Weg in Kerker und Konzentrationslager gehen mußten. Hier hatten Himmler, Eichmann und Heydrich sowie viele andere Henker ihre „Arbeitsräume“. 1938 erschien im Militärverlag über diese Gestapozentrale Erwin Nipperts Buch, dessen Titel diese Adresse ist. Der gleichen Thematik wendet sich auch die Dokumentation „Topographie des Terrors“ im Foyer der Berliner Stadtbibliothek zu, die noch bis zum 25. Februar besichtigt werden kann. Als ich diese Ausstellung sah, war ich von der Darstellung des Vernichtungsfeldzuges gegen die Juden und Zigeuner tief beeindruckt. Besides, das Buch und die Ausstellung zeigen aber nicht nur des „Teufels Werkstatt“, sondern belegen auch eindeutig den ungebrochenen Widerstand aller Kräfte, die damals gegen die Naziherrschaft kämpften. Hoch aktuell ist dieses Thema besonders heute, da in Berlin (West) Neonazis in das Abgeordnetenhaus eingezogen sind. Unter der Führung von Franz Schönhuber, ehemaliger Freiwilliger der Waffen-SS, wollen sich die „Republikaner“ bis in den Bundestag hinein katapultieren. Alarmierend ist auch die Meldung, daß die BRD mit der Entwicklung einer eigenen Atomrakete alle Abrüstungsbemühungen unterlaufen will.

Fazit aus den Fakten: Nazis ohne Kernwaffen waren furchtbar, Nazis mit Kernwaffen wären das Ende. Deshalb muß heute jeder wissen, wohin er gehört und alles unternehmen, damit dieses Fazit nicht Realität wird.

Ich werde jedenfalls weiterhin, als Angehöriger der NVA, die mir übertragenen Aufgaben erfüllen.

J. Broz
Major

Was machen wir aus unserer Arbeitszeit?

Durch Warte- und Stillstandszeiten sowie durch unentschuldigtes Fehlen entstanden in der Volkswirtschaft unseres Landes Verluste, die dem Arbeitsvermögen von 15 000 Werktätigen oder Erzeugnissen im Wert von über zwei Milliarden Mark entsprechen. Diese Reserve für weiteres Wirtschaftswachstum und damit steigendes Lebensniveau nannte die 7. Tagung des Zentralkomitees der SED. Gibt es diese Reserve auch in unserem Betrieb? Ist bei uns schon überall Arbeitszeit wirklich Leistungszeit? Wir schauten uns in vier Kollektiven unseres Werkes um und suchten nach Antworten auf unsere Fragen.

Abteilung Komplettierung der Farbbildröhrenproduktion. Zyklus II der LCD-Fertigung.

Hier im sogenannten „I-Schutz“ läuft die Produktion auf vollen Touren. Zügig werden die Bildröhren gerahmt und anschließend auf dem Konus mit einer leitenden Schicht besprüht. 1026 Farbbildröhren müssen hier in jeder Schicht bearbeitet werden, sollen zum Jahresende 640 000 Farbbildröhren ausgeliefert worden sein.

Daß dafür jede Hand gebraucht wird, bestätigt auch Wolfgang Schneidewind, der amtierende Meister im Kollektiv „Albert Schweitzer“. „Wir arbeiten hier in einer Fließfertigung. Da regelt das Transportband den Ablauf und fordert Disziplin. Dennoch muß man schon hinterher sein, damit wirklich alles klappt und nicht geschuldet wird.“

So habe sich die Unnachgiebigkeit der Kollektivleitung gegenüber unentschuldigtem Fehlen ausgezahlt, erklärt Wolfgang Schneidewind. Ein solcher „blauer Tag“ würde ein Manko von bis zu 250 Mark in der Lohnfülle nach sich ziehen. Dazu wäre noch die Hälfte der Jahresend- und Schichtprämie passé. Heute ist dies aber kein Problem mehr.

Schirm-Masken-Montage des Farbbildröhrenwerkes.

Es ist Freitag, kurz nach 13 Uhr. An den Schweißmaschinen tut sich nichts, sie sind verlassen. Von den beiden Schwärze-

öfen ist nur einer in Betrieb. Dieser wird jedoch auch nur bestückt, entnommen wird nichts. „Waschlücke“, erklärt uns Abteilungsleiterin Ingrid Schilling, da an diesem Tage die Öfen nur mit drei Arbeitskräften besetzt waren, also der Springer fehlte. Dem technologischen Soll von 32 Kollegen steht an diesem Tage das Kollektiv „Arnold Zweig“ mit 26 Kollegen gegenüber. Vor allem an den Montageautomaten, wo stets nach Lücken im Transportband gespäht wird, um wieder ein Schirm-Masken-Pärchen loszuwerden, da sich an diesem Band zu viele Rückläufer aus der Beschirmung befinden. „Wir haben große Probleme unsere Arbeitsergebnisse weiterliefern zu können. Läufe in der abnehmenden Abteilung CSB 2 nicht so gut, müssen wir auf Halde produzieren. Das geht aber nur bis zu einer bestimmten Stückzahl.“

So konnten wir als Abteilung schon seit Januar bei der Type A 63 unseren Plan nicht erfüllen. Da geht auch der Arbeitseifer verloren, der ja vorhanden ist, was die sonstigen Anlaufschichten zur Vorbereitung der Produktion beweisen.“ Inzwischen ist es zehn vor zwei. Bereits seit 13.30 Uhr sind die Einrichter der nächsten Schicht bei der Vorbereitung der Maschinen und Anlagen. Die ersten Teile kommen jetzt aus dem Ofen.

Bonderei im Werkteil Anzeigebaulemente.

Sonntag abend, 21.50 Uhr. In zehn Minuten startet hier planmäßig die neue Arbeitswoche. Wie wir aber von Horst Schulz, Schichtleiter der Kollektive „Otto Winzer“ und „Georg Nusche“, erfahren, sind die Einrichter hier schon seit 18 Uhr im Einsatz. „Bei uns ist das gang und gäbe, wenn wir mit der ‚Anfahr- schicht‘ dran sind. Die Bonder

würden die ersten Bonder abschaltet werden. Das seien die Reserven, die nur durch den Wechsel bei laufenden Maschinen erschlossen werden können. Hier können sie selbst tun. Andererseits müssen sich über Stillstandszeiten, die ihre Ursachen außerhalb ihres Meisterbereiches liegen. So konnten sie im Januar den Plan für Lichtschachtbaulemente nicht erfüllen, weil Chinesen und Leiterplatten fehlten. Insgesamt standen die Bonder durch 154,25 Stunden. „So konnten wir zwar den Gesamtplan erfüllen, aber im Sortiment gibt es Lücken.“

würden die ersten Bonder abschaltet werden. Das seien die Reserven, die nur durch den Wechsel bei laufenden Maschinen erschlossen werden können. Hier können sie selbst tun. Andererseits müssen sich über Stillstandszeiten, die ihre Ursachen außerhalb ihres Meisterbereiches liegen. So konnten sie im Januar den Plan für Lichtschachtbaulemente nicht erfüllen, weil Chinesen und Leiterplatten fehlten. Insgesamt standen die Bonder durch 154,25 Stunden. „So konnten wir zwar den Gesamtplan erfüllen, aber im Sortiment gibt es Lücken.“

würden die ersten Bonder abschaltet werden. Das seien die Reserven, die nur durch den Wechsel bei laufenden Maschinen erschlossen werden können. Hier können sie selbst tun. Andererseits müssen sich über Stillstandszeiten, die ihre Ursachen außerhalb ihres Meisterbereiches liegen. So konnten sie im Januar den Plan für Lichtschachtbaulemente nicht erfüllen, weil Chinesen und Leiterplatten fehlten. Insgesamt standen die Bonder durch 154,25 Stunden. „So konnten wir zwar den Gesamtplan erfüllen, aber im Sortiment gibt es Lücken.“

Bereits für 2 000 Kollegen wirksam

Besonders zu beachten ist, daß bei Unstimmigkeiten der Abrechnung zuerst zur Rücksprache bei dem jeweiligen zuständigen staatlichen Leiter erfolgen muß. Dieser ist aufgrund des neuen ZLA-Nachweises in der Lage, eine Prüfung der bereitgestellten und verarbeiteten Daten vorzunehmen. Sollten sich nach der Prüfung echte Differenzen oder Fehler ergeben, sind die staatlichen Leiter verpflichtet, eine schriftliche Mitteilung (siehe



Erkannte Reserven dann auch nutzen

Arbeitszeit ist Leistungszeit. Daß es bei der konsequenten Umsetzung dieses notwendigen Anspruchs Dienliches und Hemmnisse gibt, verdeutlichen unsere Stippvisiten in verschiedenen Arbeitskollektiven. Der Grundsatz „Gutes Geld für gute Arbeit“ ist nur zu gerecht und wird in den Kollektiven als Leistungsprinzip genutzt. Dies ist einer der dienlichen Faktoren, dessen Wirkung aber von der Konsequenz des Leiters abhängt. Und Konsequenz, so denke ich, sollte auch in puncto Schichtwechsel spürbar werden. Einige Meister legten offen dar, daß gerade dort noch Reserven liegen.

Die zehn Minuten, von denen Horst Schulz sprach, sind eine bedeutende Reserve. Würde man dort tatsächlich zum fließenden Schichtwechsel übergehen (was übrigens schon seit Jahren im Gespräch ist), so bedeutete dies in nur einer Arbeitswoche ein Plus von 70 000 Leuchtdioden. Damit wiederum könnten zum Beispiel zusätzlich 5 000 Stereoanlagen bestückt werden oder...

In jedem Fall aber wäre es ein spürbarer Gewinn für den einzelnen wie für die Volkswirtschaft. Ob diese Reserve generell genutzt wird, das liegt in der Verantwortung der Meister. Andererseits muß aber auch dafür gesorgt werden, daß das so Erreichte durch fehlende Kontinuität in der Produktion nicht wieder zunichte gemacht wird.

Jochen Knoblach

KDT-Bilanz 1988

Wissenschaftliche Ergebnisse schnell ökonomisch nutzen

Mit neuen Ideen und Lösungen zur weiteren Verwirklichung der ökonomischen Strategie der SED beizutragen ist Inhalt und Ziel der zahlreichen von den Mitgliedern der Kammer der Technik ausgehenden Initiativen. 1988 wurden von den Berliner Ingenieuren insgesamt 831 KDT-Objekte bearbeitet. Welchen Beitrag die fast tausend Mitglieder der KDT-Betriebssektion zur Leistungssteigerung des WF im vergangenen Jahr leistete, darüber sprachen wir mit dem Vorsitzenden der KDT-Betriebssektion im WF, Dr. Heinz Hornung.

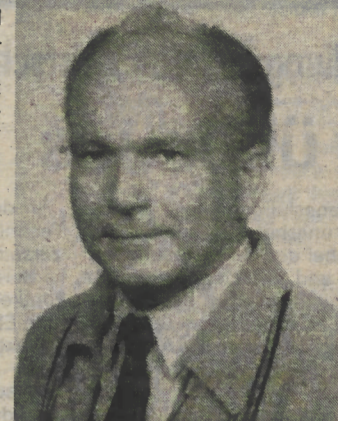
1988 war das erste Jahr nach dem 9. KDT-Kongreß, der mit der Fortführung der Initiative „Spitzenleistungen für Schlüsseltechnologien“ eine entscheidende Herausforderung an die Kollektive der Ingenieurorgani- sation und in besonderem Maße an die Betriebssektion des Werkes für Fernsehlektronik stellte.

Dr. H. Hornung: Die Optoelektronik ist heute eine wichtige Schlüsseltechnologie. Sie hat sich in den vergangenen Jahren zügig entwickelt und wird natürlich auf dem erreichten Niveau nicht stehen bleiben. Neue Informationstechnologien, die Sensortechnik, die gesamte Automatisierung sind Gebiete, die immer neue Anforderungen an die Optoelektronik und somit an das Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionspotential unseres Werkes stellen. Da sind natürlich Initiativen gefragt, die helfen, diese Fragen schnell und noch schneller zu lösen. Somit ist die Initiative der KDT für unsere Betriebssektion eher eine Pflicht.

Wurden die Mitglieder der Kammer der Technik im WF ihrer Pflicht gerecht? Dr. H. Hornung: Insgesamt wurden 1988 32 KDT-Objekte bearbeitet und abgeschlossen. Das waren sechs Vorhaben mehr als ursprünglich vorgesehen. Drei der KDT-Objekte realisierten wir in Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Landes und – um auf die KDT-Initiative zurückzukommen – acht Lösungen sind Spitzenleistungen.

Wann sind wissenschaftlich-technische Ergebnisse echte Spitzenleistungen? Dr. H. Hornung: Man ist oft gewillt, als Kriterium dafür einen ökonomischen Mindestnutzen zu erwarten. Aber das geht sicher nicht. Dennoch entscheiden die ökonomischen Effekte.

Welche ökonomischen Effekte gingen 1988 auf das Konto der KDT? Dr. H. Hornung: Die Grundvoraussetzung ist ein breiter Kreis engagierter KDT-Mitglieder.



Hat die Kammer der Technik gegenüber der planmäßigen Forschungs- und Entwicklungsarbeit Vorteile?

Dr. H. Hornung: Vor allem haben wir den großen Vorteil der interdisziplinären Arbeitsweise.

Das heißt, wir müssen uns als KDT nicht an Leitungsstrukturen halten. So kann vieles gelöst werden, was uns sonst noch hemmt. Andererseits packt man viele Vorhaben mit größerer Risikofreude an ohne dabei leichtfertig zu sein. Die LED-Fließstrecke ist dafür das beste Beispiel. Zum 40. Jahrestag der DDR soll sie starten.

Auf Kurs DDR 40 ist die KDT auch mit ihrem Erfindertwettbewerb.

Dr. H. Hornung: Die Anzahl der Erfinder stieg 1988 gegenüber dem Vorjahr von 149 auf 235. Damit stieg die Erfindertätigkeit auf 11,6. Jeder siebente Erfinder ist heute jünger als 30 Jahre. Das sind gute Ergebnisse, an denen natürlich auch die KDT ihren Anteil hat. Gleichfalls ist dies eine solide Basis, um auf dem eingeschlagenen Kurs mit dem richtigen Tempo voranzukommen.

Das sind durchweg millionenschwere Wirkungen, die um einiges über den Zielstellungen der Betriebssektion liegen. Wie gelangt man zu solch guten Ergebnissen? Dr. H. Hornung: Die Grundvoraussetzung ist ein breiter Kreis engagierter KDT-Mitglieder.

Das Gespräch führte Jochen Knoblach

Löhne und Gehälter seit Januar per Computer abgerechnet

Zur weiteren Rationalisierung der Leitungs- und Verwaltungsarbeit sowie zur Durchsetzung und Anwendung einheitlicher Vordrucke für die Arbeitskräfteabrechnung wurde in unserem Betrieb mit Beginn des Abrechnungsmonats Januar 1989 für sämtliche Gehaltsempfänger ein neues EDV-Projekt eingeführt.

Damit verbunden ist ein geringerer Aufwand im Rechenzentrum (ODR), eine Reduzierung der Fehlerquote bei der Ausfüllung der Belege, eine Erleichterung der Korrekturmöglichkeiten in der Gehaltsabrechnung (ÖLG 2) und nicht zuletzt eine Erhöhung der Aussagefähigkeit für jeden einzelnen Mitarbeiter durch Bereitstellung eines zusätzlichen Zeitleistungsart (ZLA)-Nachweises.

Insgesamt wird die Ordnung und Sicherheit bei der Erfassung, Abarbeitung und Kontrolle im Interesse unserer

Werktätigen weiter erhöht. Des weiteren besteht künftig die Möglichkeit, maschinelle EDV-Projekt „Gesellschaftliches Arbeitsvermögen“ kurzfristig bereitzustellen.

Bereits für 2 000 Kollegen wirksam

Besonders zu beachten ist, daß bei Unstimmigkeiten der Abrechnung zuerst zur Rücksprache bei dem jeweiligen zuständigen staatlichen Leiter erfolgen muß. Dieser ist aufgrund des neuen ZLA-Nachweises in der Lage, eine Prüfung der bereitgestellten und verarbeiteten Daten vorzunehmen. Sollten sich nach der Prüfung echte Differenzen oder Fehler ergeben, sind die staatlichen Leiter verpflichtet, eine schriftliche Mitteilung (siehe

WVOV, Nr. 23/88/Ö – Seite 5) an ÖLG 2 zu veranlassen.

In diesem Zusammenhang muß noch einmal auf den § 126 des AGB verwiesen werden, wonach ein Werkträger auch verpflichtet ist, sich bei zuviel ausgezahltem Lohn an den Betrieb (staatlichen Leiter oder ÖLG 2) zu wenden.

Neben der neuen maschinellen Abrechnung aller Gehaltsempfänger werden auch bereits etwa 2 000 Lohnempfänger über EDV erfaßt und abgerechnet. In den Jahren 1987/88 wurden das Werk C, die Fachdirektorate S, M, Q, P, K sowie die gesellschaftlichen Organisationen in die rechnerische Abrechnung übernommen. Mit der Abrechnung Januar 1989 konnte die maschinelle Lohnabrechnung für die Werkteile C-R und H-V sowie für die Fachdirektorate I (außer IE) und T (außer TM 4 und TF 2) ebenfalls eingeführt werden.

Damit werden ab Januar 89 weitere 1 700 Lohnempfänger über EDV abgerechnet.

Ab April werden planmäßig H, H-A, das Fachdirektorat E und die noch verbleibenden Bereiche von I und T in die EDV-Abrechnung übernommen. Nach Realisierung dieser Zielstellung wird im Laufe des Jahres 1989 für jeden Beschäftigten unseres Werkes eine maschinelle Abrechnung gesichert sein. Besonders positiv werden sich die einheitlichen Bruttolohnnachweise (Lohn), ZLA-Nachweise (Gehalt) und Nettolohnnachweise auswirken.

Verantwortung der staatlichen Leiter

Abschließend nochmals die Aufforderung an alle Mitarbeiter des Betriebes:

Sorgen Sie dafür, daß – auch in Ihrem eigenen Interesse – alle Veränderungen zu Ihrer Person, die direkten Einfluß auf die Lohn- oder Gehaltsabrechnung haben, den Abteilungen ÖLG 1 (Lohn) und ÖLG 2 (Gehalt) umgehend mitgeteilt werden (siehe WOV Nr. 1/P/16 b und Nachträge).

Damit unterstützen Sie die ordnungsgemäße und termingerechte Berechnung Ihres Lohnes bzw. Gehaltes.

Durch alle staatlichen Leiter ist unbedingt zu beachten, daß sämtliche Veränderungen, bei denen eine Neuberechnung des Durchschnittslohnes (siehe BGL Teil II Nr. 83 vom 29. 12. 1961) vorzunehmen ist, bereits einen Monat vor Inkrafttreten in ÖLG schriftlich vorliegen müssen.

Das betrifft u. a. neue Lohnformordnungen bzw. -veränderungen, Arbeitszeitverände-

rungen, Anträge auf Änderung arbeitsökonomischer Informationen (z. B. Lohngruppen bzw. Gehaltsveränderungen) und Wechsel des Schichtsystems.

Weiterhin ist zu berücksichtigen:

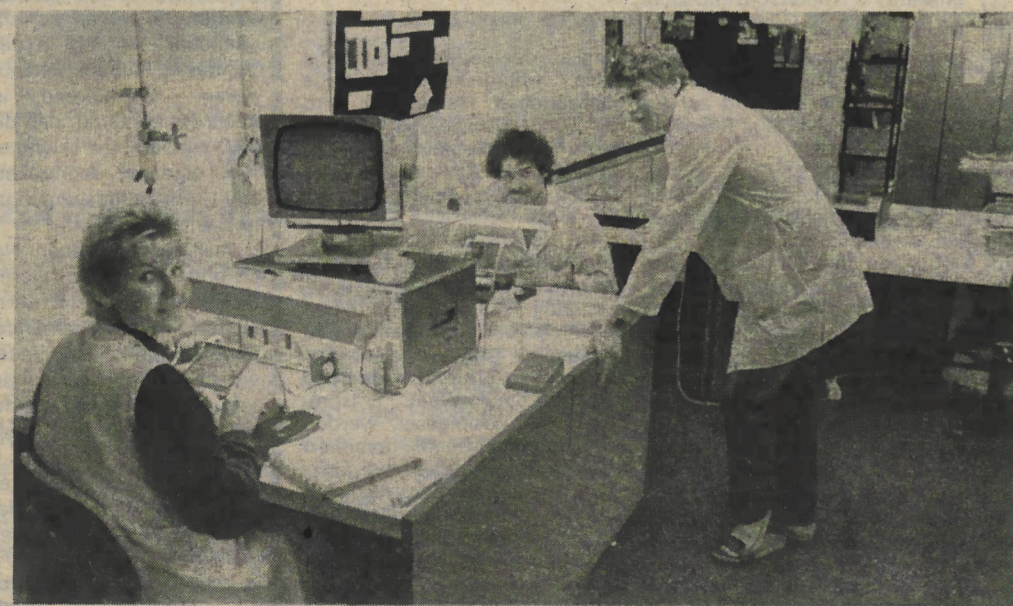
Termine müssen eingehalten werden

Die Lohnabrechnungsperiode ist der jeweilige Kalendermonat. Alle während einer Abrechnungsperiode für den Werkträger entstandenen Ansprüche werden im Folgemonat, in Ausnahmefällen bis zum Ablauf des darauffolgenden Monats, abgerechnet und ausgezahlt (siehe AGB § 124). So werden z. B. Ausfallzeiten, wie Krankheit, u. ä., für den Monat Januar erst im Monat Februar zahlungswirksam.

Bei Gehaltsempfängern hat das zur Folge, daß in dem Monat, in dem Ausfallzeiten eingetreten sind, zunächst das volle Gehalt gezahlt wird. Erst im Folgemonat erfolgt die Verrechnung der Ausfallzeit für den Vormonat. Bei Lohnempfängern wird grundsätzlich der Vormonat abgerechnet. Bei Nichterhaltung der festgelegten Verfahrensweise durch zu spät eingereichte Veränderungen, Terminverschleppungen, u. a. m. tragen die entsprechenden zuständigen staatlichen Leiter für alle sich daraus ergebenden Konsequenzen die volle Verantwortung.

Allen Mitarbeitern, die zur Erarbeitung und Einführung der maschinellen Lohn- und Gehaltsabrechnung durch ihre engagierte Arbeit beitragen, möchte ich auf diesem Wege öffentlich meinen Dank aussprechen.

Bernd Gührs, Hauptabteilungsleiter Lohn- und Gehaltsabrechnung





Mein Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes Wir über uns

Heute: Holger Behnisch, Sekretär der FDJ-Grundorganisation „Wissenschaft und Technik“:

„Auch in der Grundorganisation Wissenschaft und Technik wurden die Mitgliederversammlungen zum Thema: „Mein Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes“ durchgeführt. Sinn und Ziel dieser Veranstaltungen sind dann erreicht, wenn jede FDJ-Gruppe ihre Planaufgaben genau kennt und daraus eigene Vorschläge zu deren Erfüllung ableitet und diskutiert.“

Bei uns in der Grundorganisation ergeben sich auf Grund der großen Zersplitterung der einzelnen Gruppen jedes Jahr große Probleme bei der Durchführung der thematischen Mitgliederversammlungen. Im Fachdirektorat Qualitätssicherung, zum Beispiel, sind die Jugendbrigaden auf das ganze Werk verteilt und erfüllen die unterschiedlichsten Aufgaben. Hier wurde in Abstimmung mit der Zentralen FDJ-Leitung das Thema der Mitgliederversammlung abgesetzt.

In der AFO-Grundfondswirtschaft wurde in mehreren FDJ-Gruppen das Thema Generalreparatur der Farbbildröhre diskutiert. An diesem Schwerpunkt werden Akzente gesetzt, die für

die Planerfüllung des Werkes nicht unerheblich sind. Probleme bei der Bereitstellung von Ersatz- und Verschleißteilen gibt es da nicht erst seit heute. Deshalb ist es wichtig, mit dem Vorhandenen sorgsam umzugehen.

Auch in der AFO-Ratiomittelbau wird in den FDJ-Gruppen heftig diskutiert. Die Jugendbrigade „Johann Gloger“ (TF) sprach sich in der Diskussion für eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Technologie des Bereiches aus, um differenzierter auf die erzeugnisspezifischen Anforderungen eingehen zu können. Das würde die Effektivität der Arbeit wesentlich erhöhen.

Bei den Mitgliederversammlungen der FDJ-Gruppen des Bereiches TG waren der Bereichsleiter, Gen. Jäckel, und der Parteigruppenorganisator des Bereiches, Gen. Blanck, zugegen. Gen. Jäckel erläuterte den Jugendlichen den MMM-Plan und die Neueraufgaben. In der Diskussion rückten Fragen des Zusammenwirkens von Konstruktionsabteilungen, Entwicklungslaboratorien, Werkstätten und der Technologie in den Mittelpunkt. Positiv hervorgehoben wurde die Unterstützung des Bereichsleiters für zwei Jugendliche in Hinblick auf die Aufnahme ihres Studiums 1990.

In der AFO – Forschung und Technologie wurden bisher drei Versammlungen durchgeführt. Im Bereich EL stand vor allem die Eingliederung der neuen Abteilung ELM im Mittelpunkt. Dieses Kollektiv war ursprünglich im Werk Mikrooptoelektronik eingegliedert. Durch die Verknüpfung der spezifischen Arbeitsaufgaben der dort arbeitenden Kollegen mit der Produktion der VQ 150 wurde das Kollektiv in das Fachdirektorat Wissenschaft und Technik aufgenommen. Der Abteilungsleiter von ELM, Koll. Spickermann, erläuterte den Jugendlichen Sinn und Zweck dieses Vorhabens. Abschließend wurde festgestellt, daß die Diskussion noch etwas träge war, man muß sich noch etwas „beschnuppern“. An den vorgestellten Beispielen läßt sich die Breite der auftretenden Diskussionspunkte erkennen. Auch wenn uns die Intensität noch nicht befriedigt, ist es doch ein wichtiger Ansatzpunkt für uns, die Vorschläge der FDJ-Gruppen aufmerksam zu prüfen und uns mit ihren Problemen auseinanderzusetzen. So schaffen wir eine Vertrauensbasis zwischen den Jugendkollektiven und der FDJ-Leitung, die wiederum die Grundlage für ein reges FDJ-Leben und für konstruktive Initiativen seitens der Jugendlichen ist.“

Zum Junge Welt-Interview Erich Honeckers Heike Pötter, AFO-Sekretär Grundfondswirtschaft

„Der Fakt, daß das Staatsoberhaupt eines Landes einer Jugendzeitung ein Interview gibt, ist große Klasse.“

Was E. Honecker über die Verluste der DDR durch die offene Grenze zur BRD und zu Westberlin sagte, ist für mich eine überzeugende Antwort auf die immer wieder aktuelle Frage nach den Gründen für die Schließung der Grenze 1961. Er sagt ganz deutlich, wer unsere Politik verstehen will, muß die Geschichte der DDR studieren sowie Kenntnis von Beschlüssen von Partei und Regierung haben, sie verstehen und in die Praxis umsetzen können.

Es ist gut, daß er uns jetzt mit

diesem Interview konkrete Anregungen für die politische Arbeit gibt, für die vielen Diskussionen in den FDJ-Gruppen, für die Fragen, auf die die Jugendlichen eine Antwort erwarten. Ich denke da auch an die Kommunalwahlen, an die Vorbereitung unseres Pfingsttreffens, für die wir viele Jugendliche gewinnen wollen sowie an die Mitgliederversammlungen im April „Die DDR – mein sozialistisches Vaterland“, die wir in einem würdigen Rahmen durchführen wollen.

Für die Beantwortung all dieser Fragen ist das Interview Erich Honeckers eine gute Grundlage.

„Beste Jugendbrigade“ des Planjahres 1988 wurde die Brigade „Götz Kilian“ aus dem Jugendobjekt Mikrooptoelektronik. Sie belegte dreimal den zweiten Platz und einmal den siebenten Platz und zeigte damit ihre kontinuierlich guten Leistungen über das gesamte Planjahr.

Ergebnisse im Wettbewerb der Jugendbrigaden

„Beste Jugendbrigade“ das Kollektiv „Götz Kilian“

Am Wettbewerb der Jugendbrigaden IV. Quartal 1988 beteiligten sich alle Jugendkollektive des VEB Werk für Fernseh elektronik. Folgende Ergebnisse wurden erreicht.

Produzierende Kollektive:

1. Otto Winzer – AL 1
2. Götz Kilian – AL 1
3. 40. Jahrestag des Sieges – VPH 2
4. Fritz Kirsch – RL 3
5. Erwin Bock – RL 3
6. Georg Nusche – AL 1
7. Bruno Hämmerling – ODR 2
8. SEK II – VPH 2
9. Progreß I – VPH 1
10. Thomas Müntzer – AL 2
11. Karl Frank – AL 3
12. Josef Spitzer – RL 3
13. Werner Seelenbinder – AL 2
14. Liddi Kilian – AL 2
15. Fritz Emrich – RL 4
16. Lilo Herrmann – AL 3
17. Karl Pockeru – AL 1
18. LED-Fertigung – AL 3
19. Alexander Futran – RL 4
20. Paul Spitzer – RL 4
21. Rosa Luxemburg – AL 2
22. Georg Kassler – AL 1
23. Josef Nowrocki – HSP 3
24. Venus III – CVM 2
25. Ernst Thälmann – CVM 2
26. Alfred Randt – AL 1
27. Peter Seidel – RS 1
28. Che Guevera – CSK 1
29. Pavel Kortschagin – CEJ 2
30. Paul Wengels – CVM 1
31. Käthe Kollwitz – CSK 2
32. Judith Auer – CEJ 2
33. Hans Beimler – CVM 1
34. Paul v. Essen – CSB 2
35. Hans Marchwitza – CSB 2
36. Viktor Jara – CSB 2
37. Hanni Meyer – CV 1

Produktionsvorbereitende Kollektive:

1. Etkar Andre – TM 2

2. Johann Gloger – TF 2
3. Thomas Edison – AT 2
4. Karl Marx – IM 7
5. Manfred v. Ardenne – IMG 3
6. Michael Faraday – CTA 3
7. Pablo Neruda – IMM 11
8. Nelson Mandela – IMM 22
9. Walter Husemann – IM 5

Als bestes Kollektiv im vierten Quartal wird damit die Jugendbrigade „Otto Winzer“ unseren Betrieb im Wettbewerb des Kombines vertreten. Sie erreichte eine Montageleistung von 102,9%, die Qualitätsstufe 7 und eine Unterschreitung der beeinflussbaren Fehlzeiten von 35%. In diesem Zusammenhang möchten wir noch einmal auf das gute Abschneiden der Jugendbrigade „Georg Kassler“ verweisen. Sie erhielten für den 1. Platz im III. Quartal des Wettbewerbs unseres Kombines aus den Händen des Betriebsdirektors, Gen. Kreßner, eine Ehrenurkunde des Generaldirektors und eine Anerkennung von 500,- Mark. Nun gilt es, die guten Wettbewerbserfahrungen in den Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen auszuwerten und im Zusammenhang mit den Mitgliederversammlungen „Mein Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes“ neue Leistungsziele im Wettbewerb 1989 anzustreben.

Allen Jugendbrigaden wünschen wir dabei viel Erfolg!
Ingolf Großer
Jugendbeauftragter

Sportlerumfrage DDR 40 WFler wählen ihre 10 Sportler aus 40 Jahren

Wählt Eure 10 Lieblingssportler, schreibt ihre Namen auf nachfolgenden Tippschein und gebt diesen bis Mitte April in der Zentralen FDJ-Leitung ab!

TIPPSCHEIN			SPORTLERUMFRAGE – DDR 40		
Name	Abteilung	Tel.	Alter		
.....					
Namen der Sportler					
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					
6.					
7.					
8.					
9.					
10.					

Veranstaltungstip

21. Februar 1989

15.00 Uhr im Kino „UT“

Müllers Büro

Eine Krimi-Komödie mit viel Musik

Es spielen: Christian Schmidt, Andreas Vitasek, Barbara Rudnik u. v. a.
Buch und Regie: Niki List
Produktion: Österreich

Was macht ein Detektiv, wenn eine geheimnisvolle, schöne Frau, die noch dazu sehr reich ist, um Hilfe bittet? – Er hilft. Aber was tun, wenn diese Frau eigentlich tot sein mußte ... Schmalspurschnüffler Max Müller und seinen Kumpel Larry schreckt nichts – weder tanzende Gangster, noch mordende Mädchen. Denn „Müllers Büro“ löst jeden Fall auf jeden Fall – mit schrägem Charme und zwerchfellerschütterndem Humor ...

Grafik von Wieland Förster



Die Kleine Galerie im WF-Kulturhaus zeigt gegenwärtig Druckgrafiken von Prof. Wieland Förster.

Der Künstler schuf außer seinem bedeutenden plastischen Werk auch zahlreiche Handzeichnungen und Druckgrafiken von hohem Rang.

Der Druckgrafik wandte er sich ab 1962 intensiv zu. Auch hierbei erarbeitete er sich die Themen oftmals in Zyklen. Eine Studienreise 1967 nach Tunesien und die in den Jahren von 1969 bis 1971 wiederholten Aufenthalte auf der Insel Rügen beeinflussten seine Auffassung von Landschaftsdarstellungen stark.

Die Abbildung vermittelt einen Eindruck von der 1986 geschaffenen Radierung „Platanen in Sandanski“ (21,3 x 29,0 cm), die auch als Motiv für das die Ausstellung begleitende Falblatt gewählt wurde.

Text und Foto: Wolf Lippitz



Heinz Köhler: Frankfurt (Oder). Fotografiert von Heinz Köhler. Den Text schrieb Helga Glöckner-Neubert. 1. Aufl. – Leipzig: F. A. Brockhaus Verlag, 1988, etwa 80 Seiten, überwieg. Fotogr. (farb.) Die Bezirksstadt Frankfurt ist eine grüne Stadt mit vielen Parkanlagen und von Linden umsäumten Straßen. Sie hat eine wechselvolle Geschichte zwischen Zerstörung und Wiederaufbau.

Christa Jankowiak: Im Fläming. Zwischen Wendewall und Butterturm fotografierte Bernd Blume. 1. Aufl. – Leipzig: F. A. Brockhaus Verl., 1988 Etwa 336 S., zahlr. Fotogr. (farb.)

Die Autoren stellen diese vom Tourismus fast vergessene Landschaft vor und erzählen Geschichten über ihre Bedeutung einst und jetzt: Über die Erzeugnisse der Getreidezüchtung von Petkus, die international begehrt sind, über Kloster Zinna, das Observatorium für Erdmagnetismus in Niemegk, den größten Park des Bezirkes Potsdam in Wiesenburg und über die Flamen, die im Mittelalter das Gebiet des heutigen Fläming besiedelten.

Werner Gilde: Der große Buddha lächelt: Reisen zu Wasser und zu Lande. 1. Aufl. – Halle; Leipzig: Mitteltd. Verl., 1988 – Etwa 260 S.: Ill.

Der weitgereiste Autor berichtet von Fahrten in Schweden mit der Segeljacht, besonders von der Route durch den Götakanal. Voller Exotik sind seine Erlebnisse auf einer Schiffsreise durch Mittelmeer und Rotes Meer.

Burchard Brentjes: Die Kunst Aserbaidschans vom 4. bis zum 18. Jahrhundert. 1. Aufl. – Leipzig: Koehler & Amelang, 1987. Etwa 264 S. Taf. (z. T. farb.)

Es werden die mittelalterliche Kunst der Völker Aserbaidschans in den in der UdSSR und im Iran liegenden Territorien behandelt und übergreifende Verbindungen zur Kunst der Nachbarländer dargestellt.

Günther Dahlke: Deutsche Spielfilme von den Anfängen bis 1933. Ein Filmführer. Berlin: Henschelverl. 1988 – Etwa 400 S. 300 Fotogr.

Die Auswahl erfaßt die berühmten Werke des klassischen deutschen Stummfilms sowie die bedeutendsten Streifen des frühen deutschen Tonfilms. Inhaltsbeschreibungen und Wertungen von rund 130 Spielfilmen.

Romantik für die Jugend!

Ein Blütenrausch auf den neuen Frühlingskleidern läßt die „Junge Mode“ noch reizvoller erscheinen. Tausend Blüten, und am meisten dabei das Lieblingskind der Mode, die zarten Rosen.

Bei unserem Modebild werden die modischen Kontraste voll ausgespielt. Zu schmalen Oberteilen und betonten Tailen gehören weitschwingende Glockenröcke in verschiedenen Längen. Bitte sparsamen Umgang mit Teilungsnähten und Abnähern. Die Oberteile werden hautnah gefertigt, so daß die seitlichen Büstenabnäher (im Schnitt nur gepunktet) nicht nötig sind. Es genügen die Längsabnäher.

Ob großes Decolleté oder nur mäßiger Ausschnitt, unsere Figur zeigt eine vordere hellblitzende lange Knopfreihe, welche dem dunklen Oberteil eine schlankmachende Wirkung verleiht. Unternehmungslustig auch dazu die Kombinationsideen der Mode.

Viola



Schloß Köpenick lädt ein

Vortragsreihe des Kunstgewerbemuseums

Kostbare Möbel unterschiedlicher Stilepochen, der berühmte Gisela-Schmuck, das Große Berliner Silberbüfett, Gefäße aus Porzellan, Glas und Keramik: Europäisches Kunsthandwerk aus zehn Jahrhunderten kann im Berliner Kunstgewerbemuseum Schloß Köpenick besichtigt werden. Dort begann am 22. Januar die Kleine Winterakademie. Museumsdirektor Dr. Burkhardt Göres informierte darüber.

Die Vortragsreihe findet von Jahr zu Jahr stärkeren Zuspruch. Sie vermittelt den Hörern Einblicke in die Museumsarbeit. Dabei kommen als „Lehrer“ vorwiegend wissenschaftliche Mitarbeiter des Kunstgewerbemuseums zu Wort. Zum Auftakt am 22. Januar stellte Dr. Burkhardt Göres einen Berliner Kunstschüler des Frühklassizismus, Johann Gottlob Fiedler, vor.

Am 19. Februar macht Eva

Mühlbacher mit dem Schaffen des Dresdner Bildhauers Gottfried Knöffler und seinen Berliner Werken, u. a. mit den Pankower Putten, bekannt.

Der Eisenkunstguß ist am 26. Februar Gegenstand der Betrachtung.

Wissenswertes über Marie Kirschner, eine bemerkenswerte Künstlerin des Berliner Jugendstils, wird am 5. März zu erfahren sein.

Treffpunkt ist jeweils um 10.30 Uhr der Vortragsaal im Schloß Köpenick.

Die kleine Winterakademie 1989, so Dr. Göres, ist diesmal mit einem besonderen Service kombiniert: Teilnehmer finden Gelegenheit, Teile des berühmten Großen Berliner Kabinettsschranks zu besichtigen. Der Schrank ist ein Prachtstück klassizistischer Möbelkunst.

Schach dem König!

In der letzten Zeit häufen sich im Sportbüro die Anfragen, welche Möglichkeiten bestehen, im Betrieb oder bei der BSG Fernsehlektronik Schach zu spielen.

Einige der Interessenten brachten zum Ausdruck, daß sie bereits in einer Sportgemeinschaft Schach spielen, aber gern im eigenen Betrieb spielen möchten.

Die BSG hatte sich vorgenommen, im Jahr 1988 eine Sektion Schach ins Leben zu rufen. Das kann man aber nur tun, wenn ein Übungsleiter und zwei bis drei Sportfunktionäre vorhanden sind und Sportfreunde mithelfen, eine Gruppe oder Sektion aufzubauen. Die materiellen und räumlichen Voraussetzungen – Schachspiele und –uhren sowie der Clubraum des Zentralen Sportobjektes – sind jetzt vorhanden.

Wer mitmachen will – auch Anfänger –, kommt am Donnerstag, dem 23. März, um 16.30 Uhr in den Clubraum des Zentralen Sportobjektes, An der Wuhlheide 152. Auch Familienangehörige sind herzlich willkommen.

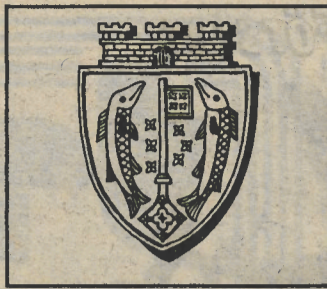
Brunn, BSG-Vorsitzender

Spaziergang durch die Geschichte Köpenicks

Schmöckwitz – das ist j. w. d.

Hier endet die mit fast 13 Kilometern längste Straße Berlins, das Adlgerstell. Und jeder Berliner weiß, welche Straßenbahn nach Schmöckwitz fährt – die 86. Da wären wir schon mitten drin in der Geschichte. Denn die 86 ist ein Nachfahre der „Grünau-Schmöckwitzer Uferbahn“, die nach vielem Hin und Her am 9. März 1912 eröffnet wurde. Zuerst wurden nicht sehr umweltfreundliche Benzol-Triebwagen eingesetzt, kurze Zeit später aber war die Strecke elektrifiziert. Die Streckenführung war etwas anders als heute. Erst seit 1925 zweigleisig, führt sie seitdem durch Karolinenhof hindurch bis nach Alt-Schmöckwitz. An der Endhaltestelle stehen wir vor dem alten Straßenbahnhof. Dieser wurde aber schon seit 1926 nicht mehr für seinen ursprünglichen Zweck genutzt. Zuständig für die 86 wurde der Straßenbahnhof Köpenick. In dem alten Gebäude wurde eine Feuerwache untergebracht, die hier heute noch ihr Domizil hat. Ein Teil wird allerdings in jüngster Zeit wieder entsprechend dem ursprünglichen Zweck von der BVV verwendet – als Straßenbahndepot, aber für Oldtimer. Ein Anlaß, die unermüdete Arbeit derer zu würdigen, die in einer Arbeitsgemeinschaft bereits viele Jahre alte Straßenbahnen rekonstruieren bzw. neu aufbauen und somit als fahrende Denkmale der Verkehrsgeschichte für die Nachwelt erhalten. Besichtigen kann man die Oldtimer leider nicht, aber sie werden zu vielen Anlässen hervorgeholt, zum Beispiel zum „Köpenicker Sommer“. Auch

während des jährlich stattfindenden „Schmöckwitzer Brückenfestes“ ist eine Sonderfahrt mit einer der alten Straßenbahnen der Knüller. Schmöckwitz ist herrlich gelegen am Seenkreuz Langer See – Große Krampe – Seddinsee – Zeuthener See. Der 1881–1891 gebaute Oder-Spree-Kanal beginnt am Schmöckwitzer Werder. Wasser, Wald, Boote und Fische, die Motive des Ortswappens, bestimmen seit jeher das Leben in Schmöckwitz. Unseren Vorfahren muß die Gegend auch gefallen haben. Mit Gräberfunden aus der Zeit um 9000 vor unserer Zeitrechnung wurde um Schmöckwitz die älteste Besiedlung des Köpenicker Raumes nachgewiesen. Wer darüber mehr erfahren will, sollte in Heft 4 der vom Heimatgeschichtlichen Kabinett herausgegebenen „Köpenicker Hefte“ – „Aus der Ur- und Frühgeschichte des Stadtbezirkes Köpenick“ nachlesen. Urkundlich zum ersten mal erwähnt wurde „Smekewitz“ (slawisch: Schlangennort), wie viele Ortsteile Berlins, 1375 im Landbuch Kaiser Karls IV. Der Ort war, wie kann das bei so viel Wasser rundherum anders sein, ein Fischerdorf. 1447 wurde der Ort an den Cöllner Bürgermeister belehnt. An einen Herrn Thomas Prachmann wurden 1681 die Fischereirechte verliehen. Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde Schmöckwitz immer mehr ein Eldorado der Wassersportler und Ausflügler – und das ist heute noch so. Es entstanden Bootshäuser, Klub-



häuser und 1887 eine Bootswerft. 1909 wurde hier der „Ruderclub Preußen“ gegründet. Doch gehen wir zunächst ins alte Dorf, nach Alt-Schmöckwitz. Auffallend sind die überwiegend eingeschossigen Häuser aus der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Die von Abraham Bockfeld 1799 erbaute klassizistische Dorfkirche steht auf der Denkmalliste Berlins. Beachtenswert ist die hübsche Innenausstattung, besonders der an die Freiheitskriege erinnernde Kronleuchter, den sogar Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ beschrieb. Die evangelische Kirchengemeinde Schmöckwitz ist auch im Besitz einer Original-Truppenfahne aus dem Befreiungskrieg 1813. Sie stellte das Stück dem Museum für Deutsche Geschichte als Leihgabe zur Verfügung. Seit einigen Wochen ist die Fahne in der ständigen Ausstellung des Museums zu sehen. Im Sommer finden in der Kirche regelmäßig Konzerte statt. Auf dem Kirchhof befindet sich ein Kriegerdenkmal aus Sandstein, das in den 20er Jahren von dem Künstler Georg Hengstenberg geschaffen wurde. Es stellt einen auf einem Löwen reitenden Genius dar.

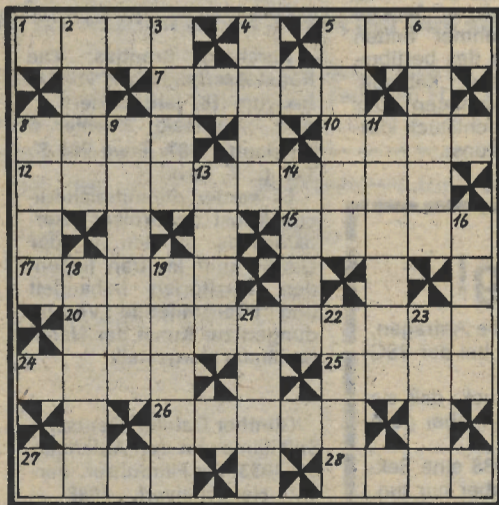
In der Wernsdorfer Straße 27 steht noch ein 1535 erbautes Jagdhaus, dessen Neuaufbau 1702 nach den Plänen von Schlüter und Grünberg erfolgte. Beide Baumeister sind berühmt geworden durch den Bau des Berliner Zeughauses. (wird fortgesetzt)

Burkhard Eschenbach

Die Krumme Lake ist wieder Naturidyll

In der 7 500 Hektar großen grünen Lunge der Hauptstadt rund um die Müggelberge gibt es 20 Flächennaturdenkmale. Eines davon ist die Krumme Lake zwischen der Siedlung Grünau-Ost unmittelbar an der Regattastrecke und Karolinenhof in südöstlicher Richtung. Nach der letzten Eiszeit Seitenarm des Langen Sees, verlandete die Krumme Lake langsam, wurde später als Entwässerungsgraben genutzt und bietet heute als Feuchtgebiet Sumpf- und Wasservögeln, Amphibien und Reptilien Lebensraum. Doch beinahe hätte es dieses Flächennaturdenkmal nicht mehr gegeben. Bei der Gewässerschau 1987 bot sich ein trauriges Bild. Niederschlagsarme Jahre und Grundwasserabsenkung hatten das Feuchtgebiet fast völlig trockengelegt. Erlenbüsche wucherten, und Berge von Müll waren abgekippt worden. Die 1987 beim Magistrat gebildete Kontrollgruppe „Feuchtgebiete und Biotope“, der Vertreter von Wasser- und Forstwirtschaftsbetrieben, der Abteilung Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft des Magistrats sowie des Rates des Stadtbezirks Köpenick angehören, nahm sich der Krummen Lake an. Wenn dieses Gebiet seinen ursprünglichen Charakter wiedergewonnen hat, so dank der gemeinsamen Suche von Naturschützern und dem VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Berlin nach Möglichkeiten, dem Feuchtgebiet wieder Wasser zuzuführen. Nicht realisierbar war, während des Sommers nahegelegene Tiefbrunnen des Wasserwerkes Friedrichshagen in ihrer Leistung zu drosseln. Das verbot die stabile Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser. Aus der Verantwortung der Wasserwirtschaft zum Erhalt der Natur fand sich eine ebenso ökonomische wie wirksame Lösung: Ein Brunnen der Galerie wurde angezapft, eine Reparaturbrigade des Wasserwerkes Friedrichshagen sorgte für den Anschluß der Rohre, der „Rest“ war Sache von Mitarbeitern des Forstwirtschaftsbetriebes und Studenten. Quer durch den Wald verlegten sie eine Leitung, durch die nur ein Teil des vom Brunnen geförderten Wassers in die Krumme Lake fließt. Aktiv waren auch Helfer um den Kreisnaturschutzbeauftragten von Köpenick, Karl Baier. Sie lichten Unterholz, beseitigten den Windbruch und kümmerten sich um die Müllabfuhr. Im Sommer vorigen Jahres plätscherte dann erstmals Wasser durch die Rohre. Mittlerweile hat sich der Wasserstand der Krummen Lake langsam gehoben. Begünstigt wird dieser Prozeß durch eine Sperrschicht aus Lehm unter dem Feuchtgebiet, die ein schnelles Versickern des Wassers verhindert. Neben sichtbarer Landeskultur sind es die unscheinbareren Dinge, auf die die Naturschützer hoffen. Sie erwarten, bald wieder Reptilien und Amphibien wie Erdkröten, Moor- und Grasfrösche, vielleicht auch Ringelnattern, zu Gesicht zu bekommen. Im Frühjahr sollen Riedgräser und Schilf wieder Brutstätten für Sumpf- und Wasservogel wie Rallen und Rohrsänger sein. Stabilisiert sich das ökologische Gleichgewicht im Feuchtgebiet, ist ein Besetzen der Krummen Lake mit Wildfischen, beispielsweise Elritze und Bitterling, möglich. Auch Sumpfdotterblumen werden dort möglicherweise wieder wachsen. An umfangreiche künstliche Eingriffe denken die Naturschützer nicht. Der Natur soll es überlassen bleiben, ihren ursprünglichen Zustand zu regenerieren. Holger Lunau, ADN

Hoffentlich kein 5 vor dem Kopf!



Waagrecht: 1. Luftreifen, 5. Musikstil (leichte Muse), 7. Getreidereiniger, 8. Angehöriger der herrschenden Klasse im alten Peru, 10. engl. Schulstadt, 12. Sammelbezeichnung für Heu, Stroh und Spreu, 15. Kartenwerk, 17. Bestandteil tierischer Öle, 20. Bergtour, 24. Gestalt aus der Oper „Die Afrikanerin“, 25. Opernlied, 26. Himmelsrichtung, 27. Operngestalt bei Gershwin, 28. Habsucht.

Senkrecht: 2. Romangestalt bei Zola, 3. Bundesstaat der USA, 4. Nebenfluß der Donau, 5. bearbeitetes Holzstück, 6. altgriech. Volksversammlung, 8. Ausweglosigkeit, 9. indian. Pfeilgift, 11. chem. Element, 13. unerfahrener Junge, 14. französischer Filmkomiker und Regisseur, 16. Trennwerkzeug, 18. Körperpartie, 19. antike Hafenstadt in Kilikien, 21. Bewohner einer Sowjetrepublik, 22. Korridor, 23. Schwermetallkern der Erde.

Auflösung aus Nr. 6/89

Waagrecht: 1. Senora, 5. Eros, 8. Erato, 9. Helene, 11. Ober, 13. Orogenese, 15. Rate, 17. Renk, 19. Aase, 22. Perm, 24. Ballistik, 29. Aloe, 30. Taster, 31. Gilan, 32. Iden, 33. Barren.

Senkrecht: 1. Schar, 2. Nilote, 3. Reno, 4. Areg, 5. Eton, 6. Robe, 7. Sure, 10. Eren, 12. Ester, 14. Eva, 16. Arkal, 18. Kai, 20. Apis, 21. Sektor, 23. Meran, 24. Bari, 25. Loge, 26. Lein, 27. Stab, 28. Tana.

Im Museum für Deutsche Geschichte:

Kostbare Bücher und Dokumente aus der Bibliothek und dem Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. So der Titel einer repräsentativen Ausstellung, die in Vorbereitung des 40. Jahrestages der Gründung der DDR vom 15. Februar bis 19. März gezeigt wird. Die Bibliothek und das Zentrale Parteiarchiv präsentieren zum ersten Mal 800 wertvolle Originaldokumente Handschriften, Fotos, Flugblätter, Plakate, Erstausgaben und seltene Einzelstücke von Publikationen aus der Zeit der Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, z. B. eine Erstausgabe des Kommunistischen Manifestes vom Februar 1848, die originale handschriftliche Komposition der „Internationale“ von Pierre Degeyter, Dokumente der Pariser Kommune von 1871, letzte Briefe deutscher Antifaschisten.



Redaktionsschluß war am 13. Februar. Die nächste Ausgabe erscheint am 24. Februar

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Antje Thoms, Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektro-

nik; Peter Lehmann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohner – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmidt – Fachdirektorat Forschung und Technologie. Redaktion: Bau- teil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.